

Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald
Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg
Band: 13 (2000)

Vorwort: Vorwort
Autor: Ackermann, Otto / Gabathuler, Hans Jakob [i.e. Hansjakob] / Reich, Hans Jakob

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VORWORT

«Es gibt ein grosses und doch ganz alltägliches Geheimnis. Alle Menschen haben daran teil, jeder kennt es, aber die wenigsten denken je darüber nach. Die meisten Leute nehmen es einfach so hin und wundern sich kein bisschen darüber. Dieses Geheimnis ist die Zeit...» Michael Ende

Wie fast alle Philosophen, Wissenschaftler und viele Schriftsteller war auch Michael Ende vom grossen Geheimnis «Zeit» fasziniert. Die Spanne, in der sich unser Leben abspielt, aber auch Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sind Zeit – Zeit, die an sich noch keine Wertung enthält. Aber es gibt Zeiten, die mehr als andere dazu einladen, über das Phänomen «Zeit» nachzudenken: der Wechsel in ein neues Jahrhundert oder Jahrtausend etwa, die Vorstellung eines Endes oder eines neuen Anfangs. Ein so unfassbares Wesen, wie es die Zeit ist, musste bald einmal das Bestreben wecken, seiner habhaft zu werden, indem man es ordnet, misst und einteilt. Auch stellt sich die Frage nach dem Anfang und dem Ende. Der Anfang der Zeit liegt im Dunkel des Kosmos verborgen, die ersten Menschen lebten zeitlos oder allenfalls zyklisch. Die Uroborus-Schlange, die sich in den eigenen Schwanz beisst, ist aus alten Hochkulturen als Zeitsymbol überliefert und beinhaltet die Metapher von der ewigen Wiederkehr, dem Verschmelzen von Anfang und Ende, vielleicht auch schon vom «Rad der Zeit». Das Ende der Zeiten, vielfach vorausgesagt und vor allem in der christlichen Tradition in unheimlichen, Angst einflössenden Bildern beschworen, fand weder im Jahr 1000 noch 33 Jahre später, wie auch «errechnet» worden war, statt. Immerhin wurde das Weltgericht zu jener Zeit noch als Aufruf zur Umkehr und als durchaus reale Möglichkeit aufgefasst, was heute bei den meisten doch kaum der Fall ist. Trotzdem, allerlei Schreckensszenarien beschäftigen die Menschen auch an der Schwelle zum Jahr 2000.

Verschiedene Kulturen und Glaubensvorstellungen unterscheiden sich in ihrem Umgang mit der Zeit. Die konventionelle Zeitvorstellung der westlichen Welt basiert, trotz Einsteins Relativitätstheorie, im Alltag immer noch auf der Vorstellung einer linear verlaufenden Linie, sie tickt gewissermassen im Takt der Chronographen. Quantifizierung und Dokumentation der Zeit, Gleichmässigkeit und Präzision der Messung galten immer schon als eine Form kultureller Praxis. War die Uhr im Mittelalter noch reines Zeit-

8 messwerkzeug, so wurde sie in der Neuzeit zur Maschine,

die Zeit produziert. René Descartes fasste sogar den gesamten Weltenlauf als grosse Uhr auf und fand, dass «in allen materiellen Dingen die Bewegungsursachen die gleichen sind wie in künstlich hergestellten Maschinen». Denis Diderot präzierte: «Die Welt ist kein Gott mehr. Sie ist eine Maschine mit ihren Rädern, Seilen, Rollen, Federn und Gewichten.» Die calvinistische Ethik entdeckte: Wer fleissig ist, verliert keine Zeit, wer sich dem Diktat der Uhr unterwirft, nutzt seine Zeit und hat sich unter Kontrolle. Und damit wurde Zeit gleichbedeutend mit Geld, wer keine Zeit hat, ist fleissig und hat somit auch Geld.

Die Industrialisierung und die mit ihr aufgekomenen neuen Transportmittel nahmen sich des Phänomens Zeit in besonderer Weise an. Noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts gab es in Europa, auch in der Schweiz, keine einheitlichen Zeiten. 1780 gelang es zwar dem Schweizer Astronomen Mallet, die Sonnenortszeit zu berechnen, die er mit Hilfe der Kirchenglocke von St. Pierre in Genf verkünden liess. Eine Einigung auf eine gesamtschweizerisch einheitliche Zeit liess aber noch viele Jahre auf sich warten. Auf Drängen der Eisenbahner schliesslich wurden die ersten Gesetze zur Einführung einer einheitlichen Zeitbestimmung geschaffen, und 1880 wurde die mittlere Sonnenzeit von Greenwich – zuerst in Grossbritannien – per Gesetz zur offiziellen Zeit erklärt. 1894 führte auch die Schweiz die mitteleuropäische Zeit ein, die bis heute am Nullmeridian von Greenwich gemessen wird.

«Zeit ist eine hartnäckige Illusion», fand Albert Einstein, dessen Relativitätstheorie die Sicht der Zeit revolutioniert hat. Die Globalisierung und die zunehmende Vernetzung unserer Gesellschaft in weltweiten Computersystemen verlangen nach neuen Formen und Vereinheitlichungen von Zeit und Zeitrechnung und vielleicht auch nach einer neuen Auffassung der vierten Dimension. Immer abstrakter und losgelöster vom Menschen scheint die Zeit zu werden. Vielleicht lösen aber Internet- und Computerzeit auch Angst vor dieser grenzenlosen Weite aus, weil wir uns ihr schutzlos ausgeliefert fühlen. Und vielleicht finden wir gerade deshalb eher im Zählen von Stunden, Tagen und Jahren, im Stundenschlagen und im Geläut unserer Kirchenglocken wieder das zeitliche Mass, das uns ein wenig Vertrauen und Heimat gibt.

Otto Ackermann

Hans Jakob Gabathuler

Hans Jakob Reich

Hans Stricker

Maja Suenderhauf